

Dr. Anna Kreikemeyer – Dr. Patricia Schneider

**Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik
an der Universität Hamburg (IFSH)**

Beim Schlump 83, 20144 Hamburg
Tel.: 040 – 866077 -67 (AK) / -20 (PS)

E-Mail: annakreikemeyer@gmx.de / schneider@ifsh.de
Homepage: www.ifsh.de/IFSH/studium/mps.htm

Wie schreibe ich erfolgreich eine Masterarbeit?
Ein praktischer Leitfaden für Friedens- und Konflikt-
forscher(innen) und andere Sozialwissenschaftler(innen)

im Februar 2007
(4., überarbeitete Fassung Januar 2010)

Möglichkeit zur Beratung (auch Workshops):

ACADEMIC COACHING

Dr. Anna Kreikemeyer, Tel. 040-866077-67, E-Mail: annakreikemeyer@gmx.de

Literaturempfehlung:

Stock, Steffen; Schneider, Patricia; Peper, Elisabeth; Molitor, Eva (Hrsg.):
Erfolg bei Studienarbeiten, Referaten und Prüfungen. Alles was Studierende wissen sollten.
Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg 2009 – www.studierendenratgeber.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Es ist <i>Ihre</i> Arbeit – Eine Einführung	3
II. Arbeitsschritte	4
1. Wissenschaftliches Denken entwickeln	4
2. Ein Thema finden	5
3. Einen Betreuer/eine Betreuerin finden	6
4. Unterstützung organisieren	6
5. Zeitmanagement – die Bearbeitungszeit strukturieren	7
6. Informationen beschaffen	7
7. Die Materialien strukturieren	8
8. „Das Gerüst basteln“	8
9. Skizze zu Vorüberlegungen/Exposé entwerfen	10
10. Formale Anforderungen bewältigen	11
11. ... <i>last, but not least</i>	12
III. Weiterführende Literatur	13
IV. Anhänge	14
1. Hinweise zur Erstellung von Masterarbeiten im Rahmen des postgradualen Masterstudienganges „Friedensforschung und Sicherheitspolitik“ (M.P.S.)	14
2. Muster Deckblatt	16
3. Muster Inhaltsverzeichnis/Gliederung	17
4. Muster Zitierweisen	18
5. Muster Bibliografie	21
6. Muster Erklärung	22
7. Kriterien für die Beurteilung schriftlicher Arbeiten im Rahmen des Masterstudiengangs M.P.S.	23

I. Es ist *Ihre* Arbeit – Eine Einführung

„Den Weg zum Text geht der Autor auf Knien“, sagte ein Kollege schmunzelnd zu mir als ich ihm mürrisch von der Arbeit an einem längeren wissenschaftlichen Schreibprojekt erzählte. Sein Satz erheitert zwar kurzfristig, doch die Qual sollte eigentlich nicht zur Wegbegleiterin von Wissenschaftler(inne)n werden. Ein anderer Satz eines anderen Kollegen im Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Schreiben war schon eher dazu angetan, Mut zu machen: „Studierende machen fast alle den Fehler, zu spät mit dem eigentlichen Schreiben zu beginnen. Sie verlieren sich dann in der Flut der Literatur.“

Mut ist schon mal kein schlechter Begleiter auf der Reise zum eigenen wissenschaftlichen Manuskript. Doch im Laufe der Erfahrungen mit eigenen Texten entdeckten wir noch drei, sehr viel bessere Begleiter: das Engagement, die Schreiblust und die kollegiale Unterstützung. Immer dann, wenn ein persönliches Engagement für eine Sache, über die zu schreiben war, berührt war, saß es sich viel schneller, motivierter und länger am Schreibtisch. Und wenn dann im Prozess des Schreibens noch überraschend gute Ideen kamen (was sie oft nur beim Schreiben selbst tun), dann flogen die Buchstaben nur so aufs Papier. Schließlich haben wir erfahren – was im Wissenschaftsbetrieb erfreulicherweise an Wertschätzung gewinnt – wie wohltuend Gespräche oder Teamarbeit mit Kolleg(inn)en bei der wissenschaftlichen Arbeit sein können.

Engagement, Schreiblust und kollegiale Unterstützung sind es daher auch, die wir Ihnen im Hinblick auf das Schreiben ans Herz legen möchten. In dem Maße wie diese Faktoren zusammenwirken, kann das Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit Spaß machen! In Beratungsgesprächen mit Studierenden, die Abschlussarbeiten planen, fiel freilich auf, dass ihnen diese Faktoren oft fehlten.

Engagement ist dabei noch am leichtesten zu erreichen. Wenn Sie bei Ihrer Themenwahl für eine Arbeit oder bei der Fragestellung die Wahl haben, fragen Sie sich, welches Thema, welche Frage Sie *wirklich* interessiert, was *Ihr* Feuer entfacht.

Schreiblust ist schon schwieriger zu wecken. Sie hat viel mit Selbstbestimmung zu tun. Am wichtigsten ist es daher, sich in allen Phasen der Texterstellung immer wieder zu trauen, das Eigene zu pflegen, u.U. erst einmal „drauflos“ zu schreiben, ohne vorher zehn Bücher zu konsultieren. Man kann von seinem eigenen Wissensstand überrascht werden und auch Sekundärliteratur ist kein reiner Selbstweck. Schreiblust kann auch genährt werden, indem Sie sich für *selbst* geschriebene Seiten selber belohnen und ihnen etwa einen Ehrenplatz auf Ihrem Schreibtisch geben. Darüber hinaus sind Sie natürlich auch dafür verantwortlich, Ihre Arbeitstage so zu gestalten, dass etwas Eigenes dabei heraus kommen kann und die Schreibtischstunden nicht zum Jammertal werden. Planen Sie Arbeitszeit und freie Zeit sowie gezielte *Highlights*, auf die Sie sich beim Schreiben schon freuen können.

Kollegiale Unterstützung sollten Sie nicht dem Zufall überlassen, sondern organisieren. Welche Kolleg(inn)en stünden gerne für Gespräche über das methodische Gerüst zur Verfügung, welche wären bereit Texte gegenzulesen? Wen können Sie anrufen, wenn der Schreibfrust zupackt?

Der vorliegende Leitfaden ist bewusst kurz und einfach gehalten. Einen Hinweis auf die Möglichkeit zur Beratung (auch Workshops) und eine Literaturempfehlung finden Sie auf der Titelseite.

II. Arbeitsschritte

1. Wissenschaftliches Denken entwickeln

Wissenschaftliches Denken zielt auf einen objektivierbaren, d.h. für andere nachvollziehbaren Umgang mit der Realität und zeichnet sich durch geplantes Vorgehen, charakteristische Denkstrategien und eine spezifische Sprache aus.

Wissenschaftliche Informationen und Ergebnisse werden systematisch gewonnen und entwickelt. Neue Erkenntnisse werden mit bestehendem Wissen abgeglichen.

Beispiel:

Wenn Sie Ursachen eines inter-ethnischen Konflikts analysieren, werden Sie eine Reihe von wirtschaftlichen, politischen, historischen etc. Bestimmungsfaktoren berücksichtigen. Wenn Sie dabei zu dem Ergebnis kommen sollten, dass in ihrer Fallstudie transnationalen Akteure eine Schlüsselrolle zukommt, werden Sie dieses Ergebnis mit dem vorhandenen Forschungsstand vergleichen, bevor Sie verallgemeinerungsfähige Aussagen machen und dafür den Friedensnobelpreis beantragen.

Beim wissenschaftlichen Denken unterscheidet man *autororientiertes Vorgehen*, bei dem das eigene Denken im Vordergrund steht und die Literatur der Unterstützung dient von *literaturorientiertem Vorgehen*, bei dem die vorhandene wissenschaftliche Literatur im Vordergrund und der Autor im Hintergrund steht. Bei beiden Vorgehensweisen können Sie deduktiv arbeiten, d.h. Ihre Ergebnisse von (Groß-)Theorien anderer ableiten oder empirisch auf der Basis selbst zusammengetragener Fakten forschen.

Beispiel:

Wenn Sie die Ansicht vertreten, dass in inter-ethnischen Konflikten transnationalen Akteuren eine Schlüsselrolle zukommt, können Sie in einer autororientierten Vorgehensweise eine eigene Theorie dazu entwickeln und durch Fallstudien belegen. Wenn Sie dabei eine „Theorie zum Stellenwert transnationaler Beziehungen im Zeitalter der Globalisierung“ belegen möchten, werden Sie deduktiv den Anweisungen dieser Theorie folgen. Wenn Sie aufgrund Ihres jüngsten Forschungsaufenthaltes in Polynesien zu diesem Ergebnis gekommen sind, werden Sie induktiv auf der Basis Ihrer empirisch gewonnenen Daten arbeiten. Sie können aber auch eine literaturorientierte Vorgehensweise wählen, und all die Werke analytisch aufarbeiten, die sich mit Ihrer These auseinandersetzen.

Der politikwissenschaftliche *Jargon* (Wissenschaftssprache) hat mit dem anderer geisteswissenschaftlichen Wissenschaftssprachen gemeinsam, dass für jede Arbeit

- zentrale, insbesondere aber neue Begriffe definiert,
- Aussagen systematisch, präzise und logisch begründet,
- durch den Regeln entsprechend zitierte Quellen/Daten belegt,
- Bezüge zwischen verschiedenen Aussagen deutlich gemacht,
- Widersprüche eliminiert und
- Bewertungen von faktischen Aussagen getrennt

werden sollten.

Check

- ✓ Überprüfen Sie einen wissenschaftlichen Aufsatz Ihres/-r Professors/-in auf seine Wissenschaftlichkeit in Vorgehensweise, Denkstrategie und Sprache.

2. Ein Thema finden

Immer weniger wird einem Studierenden heute noch eine konkrete Fragestellung als Abschlussarbeitsthema vorgegeben. Vielmehr kann man sich sein Thema selbst suchen. Das ist leichter gesagt als getan – und ungefähr vergleichbar mit der Aufgabe, zum Einkaufen auf den Markt geschickt zu werden, um danach ein Menü zu kochen. Was in aller Welt muss man bei einem solchen Einkauf bedenken, um dann vor dem Kochtopf nicht in Verlegenheiten zu geraten? Das Nachdenken über ein zu bearbeitendes Thema beinhaltet folgende Schritte:

1. Was interessiert Sie *wirklich*? Was ist Ihr Erkenntnisinteresse? Unterschätzen Sie diese Frage nicht, denn *Sie* werden es letztlich sein, der viele Wochen mit der Umsetzung dieser Aufgabe alleine vor dem PC mehr oder weniger zu kämpfen haben wird.

Beispiel:

Zu Ihrem Bekanntenkreis gehört jemand aus der tschetschenischen Diaspora, den Sie sehr schätzen. Er hat Ihnen schon einiges aus seiner Heimat berichtet. So wurde Ihr Interesse geweckt, herauszufinden, weshalb dieser Konflikt so schwer zu lösen ist und Ihr Bekannter nicht sicher in seinem Heimatland leben kann.

2. Was ist der Untersuchungsgegenstand Ihrer Arbeit: ein Objekt, eine Theorie, ein Text oder ein Problem? Und eng damit verbunden: Welchen Untersuchungszeitraum legen Sie Ihrer Arbeit zugrunde?

Dem obigen Beispiel entsprechend wäre ein möglicher Untersuchungsgegenstand der Konflikt zwischen der sezeptionswilligen Autonomen Republik Tschetschenien und der Russischen Föderation. Sie könnten sich dabei auf den Untersuchungszeitraum 1991, dem Ausbruch des ersten Tschetschenienkrieges, bis zum Jahre 2005 beziehen.

3. Gibt es überhaupt empirisches Material, das Sie Ihrer geplanten Analyse zugrunde legen oder wenigstens genügend Literatur, auf die Sie sich beziehen können? Wie groß ist der Umfang des Materials? Reicht es als empirische Basis, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können? Lässt es sich im Bearbeitungszeitraum überhaupt hinreichend bearbeiten?

Im Falle des Konflikts zwischen der sezeptionswilligen Autonomen Republik Tschetschenien und der Russischen Föderation wird es schwer bis unmöglich sein, mit empirischen Daten zu arbeiten, da viele Quellen nicht zugänglich sein werden. Dennoch wurde schon viel über diesen Konflikt geschrieben, wenn auch von den verschiedenen Konfliktparteien in unterschiedlichem Maße.

4. Gibt es schon Forschungsergebnisse zu Ihrem Untersuchungsgegenstand, gibt es gar übergeordnete Theorien zu den damit verbundenen Fragen?

Die politikwissenschaftliche Forschung zum Konflikt zwischen der sezeptionswilligen Autonomen Republik Tschetschenien und der Russischen Föderation ist noch begrenzt. Im theoretischen Bereich können Theorien zu Minderheitenkonflikten, aber auch allgemeinere Theorien der Konfliktforschung, z.B. zu Gewaltmärkten, herangezogen werden.

5. Welches wäre eine geeignete Fragestellung?

„Welche Faktoren tragen zu einer Perpetuierung des Konflikts bei?“ oder „Wo kommt es im Zusammenwirken der verschiedenen Konfliktursachen zu einer Perpetuierung des Konfliktes?“

6. Werden Sie sich in methodischer Hinsicht anhand einer ausgewählten Theorie bewegen oder müssen Sie selbst ein methodisches Vorgehen entwerfen?

Die Theorie zur Entstehung von Gewaltmärkten geht z.B. davon aus, dass verschiedene am Konflikt beteiligten Akteure ein ökonomisches Interesse an der Fortdauer des Konflikts entwickelt haben. Hier käme es darauf an, diese Interessen im Konflikt nachzuweisen und zu belegen.

Check

-
- ✓ Arbeiten Sie die Punkte 1-6 für Ihr selbst gewähltes Thema ab.

3. Einen Betreuer/meine Betreuerin finden

Wenn Sie in der Wahl Ihres Betreuers/Ihrer Betreuerin frei sind, so sollten Sie Ihre Auswahl bewusst in die Hand nehmen und sich über Erwartungen an eine Betreuung klar werden. Wenn Sie Auswahlmöglichkeiten haben, kann die folgende Checkliste bei Vorgesprächen nützlich sein. Auch wenn Sie auf einen bestimmten Betreuer/-in angewiesen sind, kann sie helfen, kritische Punkte im Vorfeld anzusprechen.

Check

-
- ✓ Ist Ihr(e) Betreuer(in) auf dem Gebiet Ihrer Themenwahl kompetent?
 - ✓ Welche Erwartungen hat er/sie, haben Sie an den Kontakt während der Arbeit?
 - ✓ Nimmt er/sie sich ausreichend Zeit für ein Vorgespräch?
 - ✓ Interessiert ihn/sie eine Betreuung Ihrer Arbeit oder wirkt er/sie überlastet?
 - ✓ Ist er/sie für die Dauer Ihrer Bearbeitungszeit nach Voranmeldung prinzipiell ansprechbar?
 - ✓ Ist er/sie bei der Informationsbeschaffung (Material, Theorie) und bei der Methodenentwicklung behilflich?
 - ✓ Ist er/sie bereit eine schriftliche Vorabdarstellung zu diskutieren?
 - ✓ Worauf legt er/sie Wert bei der Begutachtung einer Arbeit?

4. Unterstützung organisieren

Die Abfassung einer studentischen Abschlussarbeit umfasst in der Regel einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten (und länger). In diesen Monaten sind Sie gezwungen, sich zielorientiert in Einzelarbeit auf einen konkreten Gegenstand zu konzentrieren („*Lesen-denken-schreiben-Spiel*“). Es gibt in dieser Zeit schon allein von der Arbeitstätigkeit her wenig Abwechslung. Allein zu sein, kann manchmal wohltuend sein, doch allzu leicht besteht beim wissenschaftlichen Arbeiten die Gefahr, sich einsam, d.h. abgeschnitten und leer zu fühlen. Um dem vorzubeugen, sollten Sie sich gezielt Kontakt und Unterstützung organisieren – am besten unter Kommiliton(inn)en, die an ähnlichen Aufgaben sitzen. Kleingruppen können hierbei ebenfalls nützlich sein.

Check

-
- ✓ Haben Sie jemanden, mit dem Sie über Ihr Thema, Ihre Fragestellungen und Vorgehensweise diskutieren können?
 - ✓ Haben Sie jemanden, der Ihr Manuskript oder Teile davon gegenliest und kommentiert?
 - ✓ Haben Sie jemanden, bei dem Sie auch mal über Frust reden können?

5. Zeitmanagement – die Bearbeitungszeit strukturieren

Leichter Druck, kann hilfreich sein, die Arbeit in Angriff zu nehmen, doch großer Zeitdruck kann destruktiv für eine wissenschaftliche Arbeit werden. Die folgende Checkliste kann helfen, Zeitnot nicht aufkommen zu lassen.

Check

- ✓ Planen Sie alle Arbeitsschritte vom Abgabedatum her rückwärts.
- ✓ Planen Sie mit realistische (großzügig bemessene) Arbeitszeiten, die Sie gut einhalten können. Planen Sie dabei auch freie Tage zur Erholung ein!
- ✓ Beginnen Sie so früh wie möglich mit dem Schreiben von Textteilen.
- ✓ Versuchen Sie, sich an Ihren Zeitplan zu halten.
- ✓ Organisieren Sie sich einen Partner/-in, der/die freundlich aber bestimmt an Ihre Zeitplanung erinnert.

6. Informationen beschaffen

Im „Google-Zeitalter“ hat sich die Art und Weise der Informationsbeschaffung enorm verändert. Zum einen ist es sehr einfach geworden, z.B. Dokumente einzusehen, zum anderen besteht immer stärker die Gefahr, das eigene Anliegen im Dickicht einer gewachsenen Informationsfülle aus den Augen zu verlieren. *Last but not least* haben „copy and paste“ der Originalität einer wissenschaftlichen Analyse noch nie genützt. Eine selbstbestimmte Informationsbeschaffung fängt bei Ihnen an.

Check

Eigenständig beginnen:

- ✓ Sie wissen selbst schon eine ganze Menge. Machen Sie dieses Wissen sichtbar, bevor Sie sich in den Info-Dschungel stürzen. Gestalten Sie dies anhand von selbst gestellten Fragen (Was will ich? Wie will ich vorgehen? Was weiß ich schon, habe ich schon, was will ich wie weit wissen? etc.). Erstellen Sie eine eigene Info-Map (z.B. mit der *Mind Mapping* Technik) auf einem weißen Blatt Papier. Schreiben Sie zunächst so viel wie möglich ohne Literatur auf: Fragestellung, Gliederung, Thesen, etc.

Die Phase der Grobinformation schließt sich an:

- ✓ Analysieren Sie die Themenvorgabe im Hinblick auf Informationsfelder.
- ✓ Ziehen Sie zu zentralen Begriffen allgemeine Artikel aus Fachlexika hinzu und vergleichen Sie deren Sichtweise mit Ihren bisherigen Ausführungen. Welche Aspekte wollen/können Sie hinzunehmen, welche nicht?
- ✓ Bibliographieren Sie von Anfang an (Quellen- und Literaturdatenbank).
- ✓ Verändert diese Information Ihre bisher gewählte Herangehensweise?
- ✓ Formulieren Sie so viel wie möglich in Ihrer Rohfassung aus.

Es folgt die Phase der spezifischen Information:

- ✓ Bestimmen Sie jetzt genauer Ihren Informationsbedarf zu Stichwörtern, Themenkomplexen, Fragestellungen.
- ✓ Bibliographieren Sie (*Google*, Datenbanken, Schlagwortkataloge, Fachzeitschriften, Fachbücher etc.).
- ✓ Stellen Sie eine Rangfolge der durchzusehenden Quellen auf. Setzen Sie auch Grenzen der Auswertung.
- ✓ Werten Sie die Informationen nach Ihrem definierten Bedarf aus.
- ✓ Prüfen Sie, ob sich Ihre bisher geplante Herangehensweise halten lässt.

Abschließend wird **Detailinformation** erforderlich sein:

- ✓ Bestimmen Sie gezielt Ihren Bedarf an Detailinformation (empirische Daten, Dokumente, Interviews etc.).
- ✓ Erarbeiten Sie gezielt fehlende Detailinformationen und integrieren Sie diese in den bestehenden Text.

7. Die Materialien strukturieren

Nun geht es an die Arbeit mit den beschafften Texten. Hierbei stehen Reduktion, Übersicht und Auswahl im Vordergrund. Deshalb kann es hilfreich sein, wichtige Texte zu exzerpieren und bei weniger wichtigen exzerptartige Notizen anzufertigen. Ein klassisches Exzerpt sieht folgendermaßen aus:

Check

- ✓ Umfang maximal ca. zehn Prozent des Gesamttextes;
- ✓ Inhalt des Textes mit eigenen Worten auf das Wesentliche für die eigene Fragestellung zusammenfassen;
- ✓ Kernaussagen prägnant herausarbeiten;
- ✓ zentrale Begriffe des Textes klären;
- ✓ wichtige Zitate übernehmen oder auf sie verweisen;
- ✓ Text in das zugehörige Wissensfeld einordnen;
- ✓ Stil charakterisieren;
- ✓ den eigenen Themenfokus am Text prüfen;
- ✓ Grenzen des Textes deutlich machen.

Sinnvoll kann es auch sein, im Vorfeld des Schreibens Bezüge und Verbindungen zwischen verschiedenen Texten schaubildartig festzuhalten.

8. „Das Gerüst basteln“

Nachdem alle vorbereitenden Schritte unternommen wurden, geht es nun, bildhaft gesprochen, darum *das Gerüst zu zimmern*. Zentrale Bestandteile sind Ihr Erkenntnisinteresse, Ihre Fragestellung, ggf. Leitfragen, Ihre Ziele, Ihr Forschungsstand, Ihre Methoden, Ihre Hypothesen, das verwendete empirische Material/die Fallstudien und Ihre Schlussfolgerungen sowie ggf. Ihre (Politik-/ Handlungs-)Empfehlungen. Dazu sind verschiedene Fragen schriftlich zu beantworten.

Check

Erkenntnisinteresse: Was motiviert *mich persönlich* an diesem Thema?

Als Beispiel soll hier die Demokratisierungspolitik der OSZE in Zentralasien gewählt werden: Überzeugung, dass die Demokratie die beste Herrschaftsform ist, etc.

Fragestellung/Untersuchungsschwerpunkt: Fragemöglichkeiten (hilfreich: „5Ws“: was?, wann?, wie?, wo?, warum?)

- ✓ Auf welche zentrale wissenschaftliche Frage will die Arbeit Antworten finden? (was?) *oder*
- ✓ Welchen Beitrag leistet diese Arbeit zur Lösung eines bestimmten mit dem Untersuchungsgegenstand verbundenen Problems? (wie?) *oder*
- ✓ Was ist unklar, problematisch, unverständlich, zweifelhaft an dem Untersuchungsgegenstand? (warum?) *oder*
- ✓ Welcher Zeitraum wird untersucht? (wann) *oder*

- ✓ Was ist zur Lösung praktischer Probleme, zur Entscheidungsfindung, zur Gestaltung oder Verbesserung nötig? (was?)

Beispiel

Welche Handlungsmöglichkeiten für die Demokratisierungspolitik der OSZE bestehen in Ländern ohne demokratische Traditionen?

Leitfragen

Hier kann die Fragestellung in verschiedene Teilfragen aufgegliedert werden?

Beispiel

Wie werden die Demokratisierungskonzepte entwickelt?

Welche Instrumente werden eingesetzt?

Wer bestimmt über die Demokratisierungspolitik? etc.

Ziele

Welche sachlichen, wissenschaftlichen (theoretischen, empirischen) oder politischen Ziele verfolgt die Arbeit?

Beispiel

Die Arbeit soll Demokratisierungspolitik exemplarisch darstellen.

Die Arbeit soll auf der theoretischen Ebene einen Beitrag zur Untersuchung der Gültigkeit universalistischer und partikularistischer Konzepte leisten.

Die Arbeit soll auf der empirischen Ebene die Implementierung von ausgewählten OSZE-Projekten untersuchen.

Die Arbeit soll auf der politischen Ebene zur Diskussion über die Demokratisierungspolitik der OSZE beitragen etc.

Forschungsstand

Hier gilt es zu prüfen, in welchen Forschungsdisziplinen oder -bereichen bereits zu dem Untersuchungsthema geschrieben wurde, wie sich der Stand der Forschung umreißen lässt, ob und welche Theorien etwas zur Analyse beitragen können, aber auch, wo Forschungsbedarf besteht.

Beispiel

Bei der Demokratisierungspolitik der OSZE in Ländern ohne demokratische Tradition können je nach Fokus der Fragestellung vorhandene Untersuchungen zur Demokratisierungspolitik externer Akteure hinzugezogen, Transformationstheorien auf ihre Erklärungskraft geprüft oder Theorien und Untersuchungen zu politischem Wandel in nicht-demokratischen politischen Systemen einbezogen werden.

Methode

Hier geht es darum, den eigentlichen Gang der Analyse wissenschaftlich zu begründen. Folgende Aspekte spielen eine Rolle:

- ✓ Auf welcher *Ebene* setzt eine Untersuchung an? Was ist ihr *Rahmen/ihre Reichweite*?
- ✓ Woraus setzt sich das *Forschungsmaterial* zusammen? (Bücher, Zeitschriften, Aufsätze, Interviews, Zeitungsartikel, Politiker-Statements, Dokumente/Spezialarchive, Karikaturen, Audio-/Videodokumente, eigene Beobachtungen, eigene oder fremde Umfragen, Statistiken etc.) Besteht ausreichend Zugang zu Literatur und Quellen, sind damit die Forschungsfragen zufriedenstellend zu beantworten bzw. ist die Aussagekraft hinreichend? Oder muss das Thema weiter eingegrenzt werden?
- ✓ Nach welchen aus dem Forschungsstand begründeten *Kriterien* wird das Material/die Fallstudie(-n) untersucht?
- ✓ Werden *Hypothesen* – postulierte Zusammenhänge zwischen Kriterien – überprüft?
- ✓ Wie geht diese Untersuchung praktisch vonstatten (*Vorgehensweise*)? Übergreifend gilt: Die häufigsten Methoden in der Politikwissenschaft sind eine empirisch-analytische oder eine theoretische Vorgehensweise (oder eine Kombination aus beiden).

Beispiel

Die Methode könnte z.B. darin bestehen, die Entwicklung konkreter Demokratisierungsprojekte (Material: Umfragen unter Beteiligten) in ausgewählten Ländern (Fallstudien) von der Konzeptualisierung (außenpolitische Ebene) bis zur Umsetzung (innenpolitische Ebene) nachzuzeichnen.

Dabei könnte man eine Hypothese überprüfen, die einen Zusammenhang zwischen der Beteiligung lokaler Akteure an der Konzeptualisierung von Programmen sowie deren Akzeptanz vor Ort postuliert (z.B. Je... desto...), siehe unten.

Je nachdem, wie viel Zeit und Energie in eine solche Arbeit investiert wird, kann die Fallstudie sehr begrenzt und kleinteilig und damit auch in ihrer Aussagekraft eingeschränkt sein. Es können aber auch mehrere Fallstudien vergleichend untersucht werden. Dann ist es wichtig, dass die Fälle bezogen auf ein gewähltes Untersuchungskriterium (z.B. Akzeptanz der OSZE) möglichst verschieden sind. Dieses Vorgehen ermöglicht es zu sagen, ob dieses Kriterium zentral oder zu vernachlässigen ist.

Hypothesen

Zu Beginn formulieren Sie Annahmen/Hypothesen, die Sie im Laufe der Arbeit überprüfen. Die Hypothesen sollten begründet werden. Sie können auch aus Theorien abgeleitet werden. Formulieren Sie ihren Hypothesen nicht erst am Ende der Arbeit! Versuchen Sie nicht, nur sich selbst zu bestätigen! Das wirkt langweilig und unwissenschaftlich. Einen Erkenntnisgewinn kann man eher erkennen, wenn Sie Hypothesen wieder verwerfen müssen und auf der Grundlage ihrer Untersuchung neue Thesen bilden. Formulieren Sie dazu möglichst konkret und nicht zu allgemein. Im Schlussteil müssen Sie später reflektieren, welche Auswirkungen ihre Ergebnisse auf ihre ursprünglichen Annahmen haben.

An einem anderen Beispiel:

Je ‚zivilisierter‘ ein Staat ist (Rechtsstaat, Demokratie), desto eher ist er bereit sich einer internationalen Gerichtsbarkeit zu unterwerfen.

Begründung: Es ist zu erwarten, dass demokratisch geprägte Staaten sich eher unterwerfen als Nichtdemokratien. Das Phänomen ist dem (Demokratischen) Liberalismus zuzuordnen, der explizit auf binnengesellschaftliche Größen und ihre internationale Bedeutung fokussiert.

Späteres Ergebnis: ... Auf dieser empirischen Basis kann das begründete Urteil gefällt werden, dass das Weltbild des (Demokratischen) Liberalismus sich nicht im Sinne bestätigen lässt, dass Demokratien sich im Kontext der internationalen Gerichtsbarkeit signifikant anders verhalten als Nichtdemokratien, dass also nationale Systemunterschiede sich in diesem Bereich des internationalen Systems dementsprechend auswirken würden.

Schlussfolgerungen sowie ggf. Empfehlungen

Die Schlussfolgerungen fassen Ergebnisse zusammen (z.B. inwiefern mussten Hypothesen verworfen oder revidiert werden) und versuchen zugleich Antworten auf die Fragestellung und – so vorhanden – auf die Leitfragen zu geben. Je nach Zielsetzungen der Arbeit sollten hier auch handlungsanleitende Empfehlungen für politische Akteure gegeben und auf weiterführenden Forschungsbedarf hingewiesen werden.

9. Skizze zu Vorüberlegungen/Exposé entwerfen

Manche/-r Betreuer/-in verlangt eine Skizze der Vorüberlegungen für eine Masterarbeit. Auch zur Selbstverständigung über ein Vorhaben kann sie sehr nützlich sein. Für Bewerbungen um ein Promotionsstipendium ist ein umfassenderes und ausführlicheres Exposé die Regel. Es dient der Außendarstellung, der Fortschreibung der Skizze der Vorüberlegungen durch systematische Vorstudien sowie dem Nachweis der Kenntnis der einschlägigen Literatur und Quellen.

Skizze zu Vorüberlegungen (Umfang ca. 1-5 Seiten)

- Arbeitstitel (Ober- und Unterthema)
- Problemstellung/Erkenntnisinteresse
- Fragestellung
- Theoriebezug
- Methode

- Material
- Stand der Vorarbeiten
- spezielle Probleme (ggf. explizit ausklammern)
- Zeitplan (vom Abgabetermin her rückwärts planen)

Exposé (Umfang ca. 10-20 Seiten)

- Kurzbeschreibung der geplanten Arbeit (*abstract*, max. 1 Seite)
- einführender Problemaufriss
- Untersuchungsgegenstand
- Problemstellung/Erkenntnisinteresse
- Fragestellung/Hypothesen
- Ziele
- (Wissenschaftliche) Relevanz
- Stand der Forschung
- theoretische Grundlagen
- eigene theoretische Festlegung
- methodisches Vorgehen
- zentrale Begriffe, Material, Variablen, Hypothesen, Fallstudien,
- Gliederungsentwurf
- Arbeitsorganisation inkl. Zeitplan, ggf. benötigte Mittel (Reisen, Literatur, technische Ausstattung), Kooperationspartner
- Bibliographie
- ggf. Anhänge, etwa dem eigenen akademischen Lebenslauf mit Kontaktdaten (1 Seite)

10. Formale Anforderungen bewältigen

Was die formalen Anforderungen anbelangt, so gibt es immer verschiedene Möglichkeiten. Eine Grundregel ist: Hauptsache einheitlich, übersichtlich und systematisch! Sie können nachsehen, wie Ihr Betreuer(in) selbst publiziert oder ihn direkt nach seinen Vorgaben bzw. Vorlieben fragen.

Vorgaben für einheitliche Formalia z.B. bei Abschlussarbeiten dienen u.a. einer Vergleichbarkeit der Einhaltung von Umfangsbeschränkungen. Diese sind unbedingt einzuhalten, soll der Gutachter nicht bereits bei Lesebeginn verstimmt sein. Zum anderen können die Formalia auch vom Prüfungsamt/der Studienleitung o.ä. überprüft werden. Desweiteren gilt die Einhaltung der Formalia (inkl. Zitierweise, Bibliographie etc.) als Nachweis der Beherrschung des wissenschaftlichen Grundhandwerks, der bei einem akademischen Abschluss vorausgesetzt wird.

Für die folgenden Formalia sind Muster in den ergänzenden „Masterarbeitsregeln MPS“ zu finden, die Ihnen eine leichte Orientierung ermöglichen sollen.

Deckblatt

Inhaltsverzeichnis

Zitierweisen

- direktes/indirektes Zitat
- Kurzbelegverfahren
- Fußnotensystem
- Auslassungen

grammatikalische Anpassung
Umgang mit fremdsprachlichem Text
Umgang mit vertraulicher Information

Quellen- und Literaturverzeichnis/Bibliografie

Persönliche Erklärung

11. ...last but not least

Lassen Sie in Ihrer Planung ausreichend Zeit, um den Text überarbeiten zu können, denn überarbeiten ist mehr als nur „noch mal durchlesen“. Zwei Schritte sind hier zentral:

Eigene Überarbeitung

Prüfen Sie, ob der rote Faden sichtbar wird, ob die Argumente folgerichtig sind, wo Redundanzen sichtbar werden und ob Ihr sprachlicher Ausdruck der wissenschaftlichen Zielsetzung angemessen ist.

Schlusskorrektur mit fremder Hilfe

Benachrichtigen Sie rechtzeitig einen kompetenten Bekannten/Kommilitonen/Freund(in), die/der sich Zeit nimmt, Ihren Text gegenzulesen und mit Ihnen sein Ergebnis durchspricht. (Ghostwriting ist damit nicht gemeint!) Planen Sie auch noch Zeit ein, die Kommentare einzuarbeiten. Es empfiehlt sich auch, eine fachfremde Person hinzuzuziehen, die die Arbeit auf Verständlichkeit gegenliest sowie eine Person, die die sprachlichen Korrekturen durchführt (Muttersprachler(in), Lektorin für Rechtschreibung und Grammatik). Idealerweise sollten das Gesamtwerk daher mindestens 2-3 Personen vor Abgabe lesen.

III. Weiterführende Literatur

- Ebster, Claus; Stalzer, Lieselotte*: Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. 3. Auflage. Wien 2008.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga*: Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. 3. Auflage. Paderborn 2008.
- Franck, Norbert*: Handbuch Wissenschaftliches Arbeiten. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2007.
- Gibaldi, Joseph*: MLA Handbook for Writers of Research Papers. Sixth Edition. New York: Modern Language Association of America, 2003 (online available www.mla.org).
- Kalina, Ondřej/Köppel, Stefan/Kranenpohl, Uwe/Lang, Rüdiger/Stern, Jürgen/Straßner, Alexander*: Grundkurs Politikwissenschaft. Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2003.
- Kretschmer, Horst/Stary, Joachim*: Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe. Berlin: Cornelsen Scriptor, 2007.
- Kruse, Otto*: Keine Angst vor dem Leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 12. vollständig neu bearbeitete Auflage. Frankfurt/New York: Campus Verlag, 2007.
- Martens, Jens; Kuhl, Julius*: Die Kunst der Selbstmotivierung. 3. Auflage. Stuttgart 2008.
- Schlichte, Klaus*: Einführung in die Arbeitstechniken der Politikwissenschaft. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005.
- Standap, Ewald; Meyer, Matthias*: Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. 18. Auflage. Wiebelsheim 2008.
- Stock, Steffen/Schneider, Patricia/Peper, Elisabeth/Molitor, Eva* (Hrsg.): Erfolgreich studieren. Von Beginn bis zum Abschluss des Studiums. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag, 2009.
- Stock, Steffen/Schneider, Patricia/Peper, Elisabeth/Molitor, Eva* (Hrsg.): Erfolg bei Studienarbeiten, Referaten und Prüfungen. Alles was Studierende wissen sollten. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag, 2009.
- Stock, Steffen/Schneider, Patricia/Peper, Elisabeth/Molitor, Eva* (Hrsg.): Erfolgreich promovieren. Ein Ratgeber von Promovierten für Promovierende. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag, 2009.
- Theisen, Manuel René*: Wissenschaftliches Arbeiten, 13. Auflage. München: Verlag Vahlen, 2006.